Zeitschrift: Freiburger Geschichtsblätter

Herausgeber: Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg

Band: 57 (1970-1971)

Artikel: Die Siedlungs- und Flurnamen der Gemeinde Überstorf im Kanton Freiburg

Autor: Gapany-Moser, Suzanne

Kapitel: III: Ergebnisse

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-338914

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Einige Flurnamen werden nur in früheren Jahrhunderten genannt und sind heute ausgestorben. Diejenigen, die ich nicht schon früher aufgeführt habe, nenne ich hier noch:

- In den FRB wird in einer Schenkung von 1258 ein *Lirggingůt* in Obermettlen genannt [110], von dem sonst jede Spur fehlt.
- In einem Verkauf von 1428 (PA) wird eine *Winchelmette* (Winkelmatte) bei Umbertsried erwähnt und eine Matte, genannt das *Gemein Mad*.
- Verschiedene Urkunden des Klosters Magerau nennen ein *Dorfholz* bei Niedermettlen. Welcher Wald damit gemeint ist, geht aus den Urkunden nicht hervor. Vielleicht ist er heute längst abgeholzt.

III. Ergebnisse

1. Übersicht

Die rund 200 Namen verteilen sich wie folgt auf die Sachgruppen:

– Geländeform, Lage	38	
– Bodenbeschaffenheit, Farbe	12	
– Gestalt	20	
– Wasser	27	= 141 Naturnamen
– Pflanzen	41	
– Tiere	3	
– Rodung	27	
– Landwirtschaft	60	= 122 Kulturnamen
– Öffentliches Leben	41	

141 dieser Namen sind Komposita. Nach dem Grundwort geordnet ergeben sich folgende Gruppen und Ziffern:

Zusammensetzungen	mit	-acker	48
»	»	-matte	30
»	»	-holz	18
»	»	-wald	3
»	»	-ried	8
»	»	-moos	2
»	»	-berg	3
»	»	-graben	3
»	»	-rain	2
»	»	-zelg	2
»	»	-garten	2
»	»	-haus	3
Vereinzelte Grundwörter			17

[110] FRB II, 467.

Unter den Naturnamen sticht die große Gruppe der Pflanzennamen hervor. Sie ist so beträchtlich, weil sie auch die Waldbäume und Zusammensetzungen mit «Holz-» einschließt. Wichtig in der Namengebung ist auch die Geländeform und Lage, sowie die Gestalt des Grundstückes. Die 27 Namen, die sich auf Wasser beziehen, zeigen uns einen wasserreichen Boden an. Wildtiere spielen eine äußerst geringe Rolle in der Namengebung in der Gemeinde Überstorf. Unter den Kulturnamen finden wir 41, die verschiedene Zweige des öffentlichen Lebens betreffen. Die Landwirtschaftsnamen überwiegen bei weitem, was für die Bauerngemeinde Überstorf nicht erstaunlich ist. Auch die Gruppe der 27 Rodungsnamen ist beträchtlich.

2. Zur Besiedlung der Gemeinde Überstorf

Der älteste Siedlungsname, Mettlen, kann ein Rodungsname sein, auf jeden Fall deutet er auf Wald hin (s. S. 82). Ihm folgen im 14. Jh. sieben Rodungsnamen, die zum Teil mit Personennamen gebildet sind. Auch in späterer Zeit kommen viele Rodungsnamen vor, vor allem unter den Flurnamen seit dem 18. Jh. Die Übersicht über die Namen zeigte uns eine große Zahl von Namen mit «Holz-» oder dem Namen eines Waldbaumes als Bestimmungswort und eine ebensogroße Zahl mit «-holz», «-wald» und «-lo» als Grundwort. So geht aus den Siedlungs- und Flurnamen deutlich hervor, daß die Wälder und Wäldchen, die heute noch über die Gemeinde Überstorf verstreut liegen, Reste einer früher viel dichteren Bewaldung sind. Schon ein Vergleich der Waldstücke auf dem Siegfriedatlas von 1891 mit denen der neuen Landeskarte von 1922 ergibt an neun Stellen Rückgang des Waldes, vier kleinere Wäldchen verschwinden sogar ganz.

Über die Rodungstätigkeit im 18. Jh. erhalten wir reichlich Auskunft durch die Verordnung über die Riedzehnten (s. S. 120). Daß das Bühl im 16. Jh. noch mit Wald bedeckt war, geht aus einer Urkunde hervor (s. S. 96). Wenn also die Gemeinde Überstorf einst so stark bewaldet war, lud sie nicht zu früher Besiedlung ein, da fruchtbares Land dem Wald durch Roden erst mühsam abgerungen werden mußte.

Ebenso ungünstig auf die Besiedlung wirken sich Sumpfgebiete aus, die wir für unser Gebiet aus Namen und Urkunden auch feststellen konnten: Ein Moos dehnt sich noch heute im Süden von Überstorf aus. Im Nordwesten lassen die Flurnamen auf ehemaligen Sumpf schließen. Auch bei Großried und Geretsried lagen früher Sümpfe und Weiher. Die Flurnamen mit «Brunn-» oder «Zub-» zeigen auch feuchten Boden an.

Dies alles erlaubt uns, die Landschaft im Senseknie im Mittelalter als unwirtliches, wildes und deshalb nur dünn besiedeltes Gebiet zu sehen. Einige Lichtungen unterbrachen wohl die Wildnis und boten den ersten Siedlern Raum. Die Frage ist nun, wer diese waren: Römer, Kelto-Romanen, die vor den Alemannen in abgelegenes Gelände flohen, oder die Alemannen selbst? Archäologische Funde liegen fast keine vor. Ein Tumulus aus der Hallstattzeit auf dem Kreuzhubel und eine römische Münze bei Riedern sind das ganze Ergebnis für die Gemeinde Überstorf [111]. Es ist zu gering, um daraus auf die Besiedlung schließen zu können.

Versuchen wir nun, aus den Siedlungs- und Flurnamen etwas über die Bewohner zu erfahren. Die ältesten Siedlungen tragen alle germanische Namen. Erst im 17. Jh. urkundet ein romanischer Name: «Plengga» (s. S. 102). Da er aber so spät erscheint und der einzige romanische Name in der Gemeinde bleibt, darf er nicht als Zeugnis ursprünglich romanischer Besiedlung angesehen werden. Unter den Flurnamen finden sich noch einige lateinische Lehnwörter: Lischera zu mlat. LISCA, Zubacker zu lat. TUBA, Weihermatte zu lat. VIVARIUM, Spichermatte zu spätlat. SPICARIUM u. a. Sie wurden aber schon in ahd. Zeit entlehnt und konnten als Appellative auch von den Alemannen zur Namengebung verwendet werden. Dasselbe gilt von den Flurnamen, die ursprünglich keltisch sind: Brugera, Balm, Brühlmatte und Gummen. Da auch sie sehr spät auftreten, müssen wir sie als Lehnappellative auffassen. Der große Rest der Namen ist rein germanisch.

Wir können also für die Gemeinde Überstorf keine romanischen Flurnamen feststellen, die auf romanische Besiedlung im 11. oder 12. Jh. schließen ließen, wenn wir die Theorie von Heinrich Morf (s. S. 77) anwenden. Für die Besiedlung ergeben sich daraus zwei Möglichkeiten:

1. Wenn das Gebiet früher schon von Römern oder Kelto-Romanen bewohnt war, so muß es von den Alemannen früher als im 11. Jh. eingenommen worden sein, da die Flurnamen im 18. Jh. germanisch sind.
2. Das Gebiet war vor der Besiedlung durch die Alemannen noch gar nicht oder nicht mehr bewohnt, die Flurnamen sind von Anfang an germanisch.

Da die Alemannen das Gebiet nicht viel früher als im 11. Jh. besiedelt haben (s. S. 77), bleibt uns eigentlich nur die zweite Erklärung, die auch gut zu dem paßt, was wir oben für die Gestalt des Geländes im Mittelalter festgestellt haben. Die ersten Siedlungsnamen sind germanisch, wie

[111] PEISSARD, a. a. O., S. 90.

überhaupt der weitaus größte Teil aller Namen unserer Gemeinde. Aus der Betrachtung der Namen können wir für eine frühere Besiedlung durch die Römer nichts erschließen. Hier könnte einzig die Archäologie noch Aufschluß geben. Vom Namenbestand aus können wir nur sagen, daß die heutige Besiedlung der Gemeinde Überstorf auf die Alemannen zurückgeht, die sich in einem öden, noch nicht oder nicht mehr besiedeltem Gebiet niedergelassen haben. Von ihnen geben uns die Flurnamen reichlich Kunde: Ihre Dreifelderwirtschaft spiegelt sich in Namen wie «Zelg», «Allmend», «Bünde» etc. Ihre Hofsiedlungen, die heute noch als prächtige Bauernhöfe einzeln oder in Gruppen weiterbestehen, ließen ihre Spuren auch in Namen wie «Hostetteln», «Hofacker» und «Hofmatt». Die Landwirtschaft dehnte sich immer weiter aus und blieb bis heute die Hauptbeschäftigung der Bewohner von Überstorf, daher die vielen Namen mit «-acker» und «-matte» als Grundwort.

Soviel können wir aus den Siedlungs- und Flurnamen für das Gebiet der Gemeinde Überstorf ersehen. Im nächsten Abschnitt wollen wir noch einen Blick auf einige Siedlungsnamen im übrigen Sensebezirk werfen:

3. Siedlungsnamen auf -wil, -ingen und -dorf im Sensebezirk

Ein Blick auf die Karte dieser drei Namentypen im Sensebezirk zeigt die Gemeinde Überstorf in einer Sonderstellung. Auffallend ist, daß kein einziger -wil-Ort in ihrem Gebiet liegt. Dieser Typus kommt sonst im Sense-Mittel- und Unterland häufig vor. Er fehlt aber auch in den bernischen Gebieten zwischen Sense und Aare und im Forst, welches späte Siedlungsgebiete sind [112].

Über das Alter und die Gründer der Siedlungen auf -wil sind die Meinungen geteilt. Guntram Saladin schreibt sie in seiner Arbeit den Römern zu und folgt darin der Theorie von Otto Behaghel [113]:

> «Der weitaus größte Teil der Wil-orte muß in jenem langen Zeitraum entstanden sein, da das Gebiet der Schweiz unter römischer Herrschaft stand.»

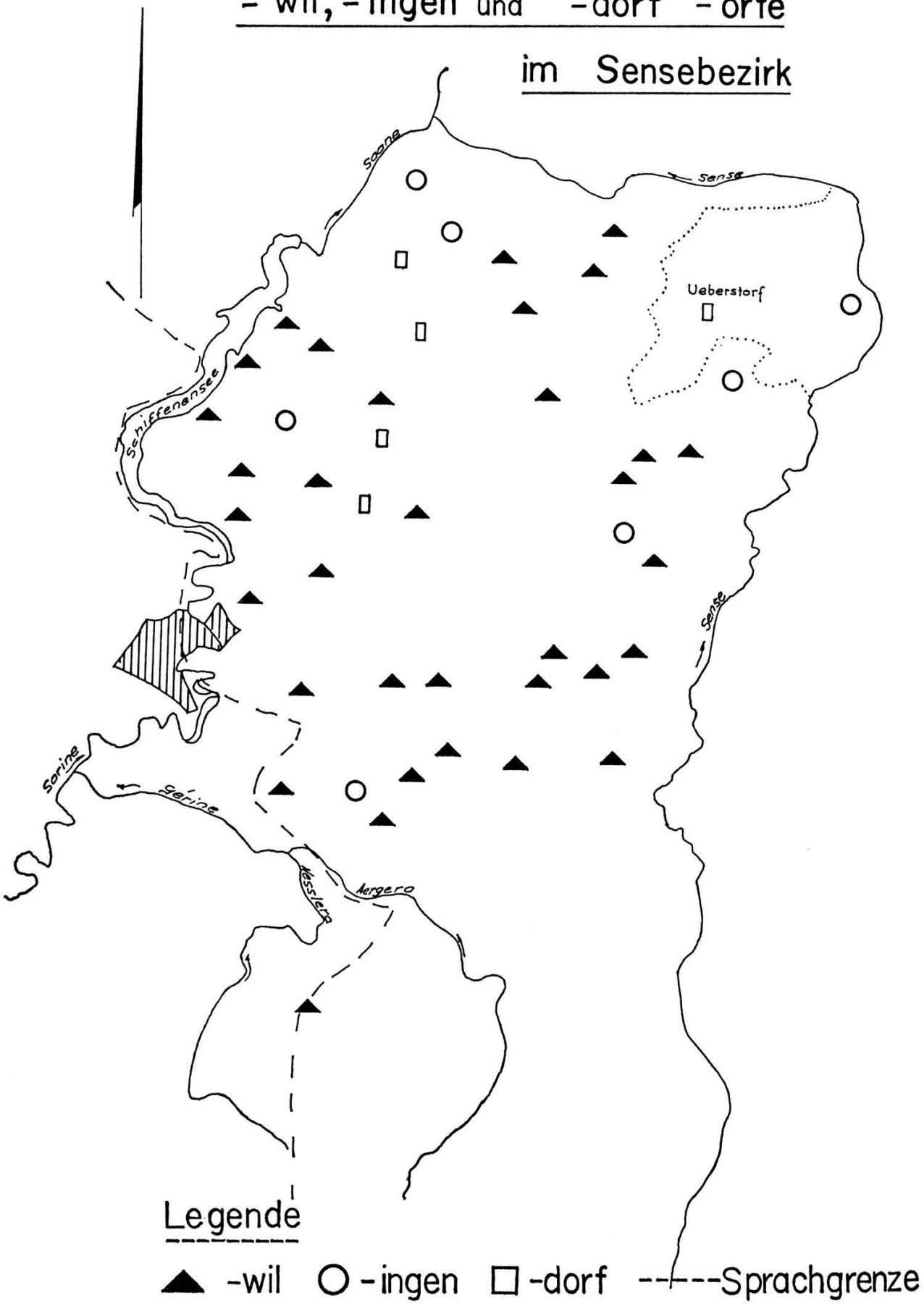
Die Endung -wil kommt von lat. VILLARE, «villaähnliches oder zu einer Villa gehöriges einfacheres Landhaus». Saladin faßt die -wil-Orte als Fortsetzung dieser römischen Höfe auf. Das Fehlen römischer Boden-

[112] Vgl. die Karten 23 und 29 bei SONDEREGGER, Ausbildung der deutsch-romanischen Sprachgrenze.

[113] SALADIN, a. a. O., S. 10.

- wil, - ingen und -dorf - orte

im Sensebezirk



funde bei den meisten dieser Orte erklärt er damit, daß die heutigen Orte die ununterbrochene Fortsetzung der römischen Bauernhöfe seien, die unter den Einbrüchen der Alemannen weniger gelitten hätten als die vornehmen Herrensitze [114].

Die neuere Forschung lehnt Behaghels Theorie vom römischen Ursprung der -wil-Orte ab. Im allgemeinen werden sie jetzt der alamannischen Ausbauzeit seit dem 7. Jh. zugeschrieben. Das Wort ist zwar lateinischen Ursprungs, ging aber in den germanisch-deutschen Appellativwortschatz über und wurde auch zur Bildung von Ortsnamen gebraucht,

> «die daher sprachlich zwar altes Fremdgut darstellen, aber als deutsche Ortsnamen zu bewerten sind, auch was ihre siedlungsgeschichtliche Bedeutung angeht» [115].

Bruno Boesch weist darauf hin, daß die -wil-Orte vielfach in der Nähe römischer Ruinen oder spätkeltischer Siedlungen liegen und schließt daraus [116]:

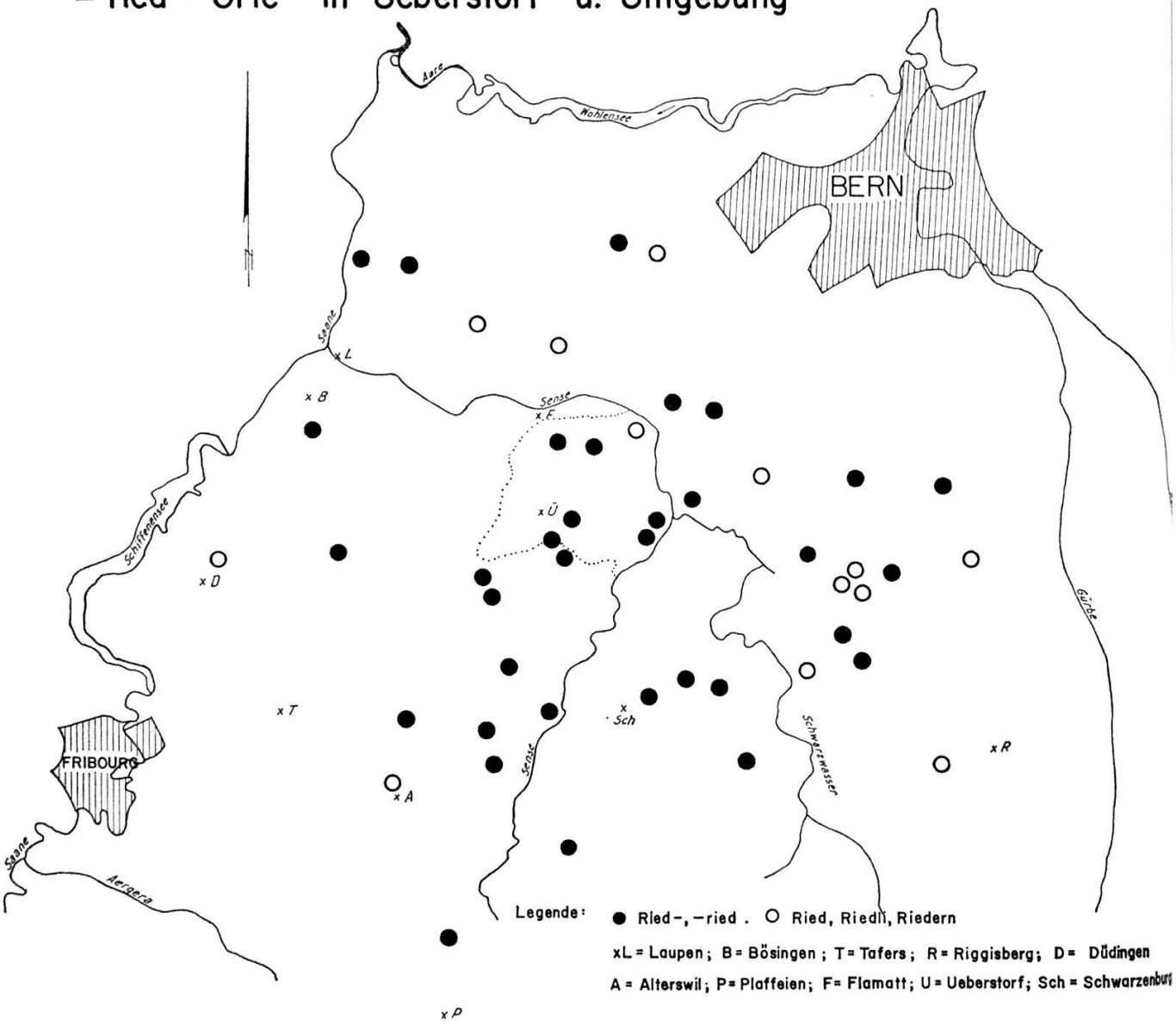
> «Aus der heutigen Forschungslage ergeben sich zwei Gruppen von Wil-Orten: die einen, die einem römischen Gehöft oder keltischer Restsiedlung benachbart sind oder solche Siedlungen fortsetzen und andere, wo die Alemannen eigene, villare-ähnliche Gehöftgründungen mit dem Lehnwort Wil bezeichnet haben.»

Zum Teil mag also Saladin mit seiner Feststellung doch Recht haben. Für uns ist wichtig, daß die -wil-Orte zu den ältesten Siedlungen im Sensebezirk gehören [117], und daß sie in der Gemeinde Überstorf fehlen.

Auch die -ingen-Orte gehören zu den ältesten Zeugnissen der deutschen Besiedlung. Das Zugehörigkeitssuffix -ing ist germanisch und die -ing-Namen charakteristisch für die ersten Ansiedlungen der Germanen. Sonderegger setzt die -ingen-Namen zeitlich vor den -wil-Namen an [118]. Er stellt fest, die -ingen-Namen seien in der Ostschweiz im 7. Jh. abgestorben. Sie blieben in andern Gebieten aber länger produktiv. Nach Bach waren sie es in der Schweiz noch im Hochmittelalter [119]. In Überstorf ist diese Namengruppe nur durch den Hofnamen «Burlingen» vertreten, der kaum ein alter -ingen-Name ist (s. S. 107).

[114] Saladin, a. a. O., S. 21.
[115] Bach, a. a. O., II, § 448.
[116] B. Boesch, Über die Sammlung und Erforschung der deutschschweizerischen Orts- und Flurnamen, S. 551.
[117] Saladin, a. a. O., S. 5.
[118] Sonderegger, Appenzell, S. 563.
[119] Bach, a. a. O., II, § 579.

– ried – Orte in Ueberstorf u. Umgebung



Die Namen auf -dorf bezeichnen ebenfalls alemannische Siedlungen. Von den fünf im Sensebezirk vorkommenden sind außer Überstorf alle nur kleine Siedlungen. «Dorf» hatte früher eine andere Bedeutung:

> «Dorf ist die ältere Bedeutung von Heim und bezeichnete früher oft ein Gehöft» [120].

Auch Adolf Bach erwähnt, daß das Wort zum Teil Einzelhöfe bezeichne, und er stellt fest [121]:

> «In Alemannien zeigen sich die Ortsnamen auf -dorf nur in bescheidener Zahl, sowie meist in vereinzelter Lage und in mäßig gutem, spät besiedeltem Gelände.»

Für Überstorf ist das ganz zutreffend, nach dem, was wir im vorhergehenden Abschnitt 2 festgestellt haben. Die Karte der -wil, -ingen und -dorf-Orte im Sensebezirk zeigt also, daß die ältesten Siedlungstypen in Überstorf fehlen, hingegen der etwas jüngere, -dorf, einmal vorkommt. Dies bestärkt unsere Meinung, das Waldgebiet im Senseknie sei erst spät besiedelt worden, später als der größte Teil des übrigen Sensebezirks.

4. Namen auf -ried in Überstorf und Umgebung [122]

Die Karte der Siedlungen auf -ried zeigt ein ganz anderes Bild als die vorhergehende: in Überstorf und dem südlich angrenzenden Landstrich finden wir eine Häufung von Siedlungsnamen auf -ried, zum Teil sogar in der Zusammensetzung mit einem Personennamen, während der restliche Sensebezirk nur spärliche Spuren davon aufweist. Überstorf schließt sich auch hier in der Art der Siedlungsnamen mehr an die bernischen Nachbargebiete zwischen Sense und Aare und den Forst an. Auch dort fehlen die -wil-Namen und häufen sich die Namen auf «-ried». Die Waldgegend des Forst ist als spätes Siedlungsgebiet bekannt, und das gebirgige, zerklüftete, waldige Schwarzenburger- und Guggisbergerland wurde auch erst spät besiedelt. Da die -ried-Orte auch südlich von Überstorf der Sense entlang aufwärts noch ziemlich dicht sind, ergibt sich für den Freiburgischen Sensebezirk ein östlicher Randstreifen, der wegen seiner Unwirtlichkeit erst später besiedelt wurde als der westliche Teil.

[120] MÜLLER, a. a. O., S. 42.

[121] BACH, a. a. O., II, § 598.

[122] Ich habe diese Karte nach der Landeskarte 1: 25000 zusammengestellt. Die Ried-Namen müßten natürlich alle genau untersucht werden, um festzustellen, ob sie wirklich alle Rodungsnamen sind, oder ob etliche Sumpf bezeichnen. Doch läßt sich in vielen Fällen aus der Lage des Ortes auch die Bedeutung des Namens erschließen, so daß die Karte doch eine gewisse Gültigkeit haben mag.

Wenn man Otto Marti glauben dürfte [123], so wäre Überstorf eine Siedlung, die schon aus dem 4.–1. Jh. v. Chr. stammt, nämlich aus der Zeit der keltischen quartal-dezimal Ordnung! Seine Erklärung dafür steht aber auf schwachen Füßen: Im Namen «Überstorf» erkennt er das Wort «Eber». Tierinsignien dienten staatsrechtlichen und militärischen Verbänden, der Stier galt dem Canton, der Eber dem Gau. Da der Gau eine Schöpfung der quartal-dezimalen Ordnung ist, können die Eber-Namen nur dieser angehören [124]. Darum führt er Überstorf auf der Karte des Juragaus als Gründung des 4. Jhs. v. Chr. auf. Wir haben aber gesehen, daß nicht das Appellativ Eber, sondern der zu Eber gehörende Personenname Eburin/Iburin zur Bildung des Ortsnamens diente. Wir müssen deshalb Martis Feststellung ablehnen, da sie sprachlich nicht haltbar ist.

Die erste Urkunde, in der Überstorf erwähnt wird, ist anderthalb Jahrtausend jünger, sie stammt aus dem Jahre 1226 (s. S. 82) und erwähnt die Kirche Überstorf unter den Schenkungen König Heinrichs. In seiner Untersuchung über die ältesten Pfarrkirchen des Kantons Freiburg kommt J. P. Kirsch auch auf Überstorf zu sprechen. Er stellt fest, daß die Kirche von Düdingen, zuerst bezeugt 1228, wahrscheinlich in 11./12. Jh., in der Zähringerzeit, gegründet worden sei und fährt dann fort [125]:

> «Etwas älteren Ursprunges kann die Pfarrkirche von Überstorf sein, deren Bestehen zu Anfang des 13. Jhs. bezeugt ist, und die ziemlich bedeutende Einkünfte gehabt haben muß, da sie 1226 durch König Heinrich VII. dem Deutschorden übergeben wurde. Man kann daraus schließen, daß sie eine königliche Stiftung war und ihren Ursprung ohne Schwierigkeit ins 11. Jh. verlegen. Ihre Gründung hängt möglicherweise zusammen mit dem Vordringen der Alemannen westlich der Sense in dieser Periode» [126].

Wenn die Kirche aus dem 11. Jh. stammt, so dürfen wir wohl annehmen, daß damals schon eine kleine Siedlung bestand. Ein Hinweis auf ihr Alter gibt uns wieder ihr Name, der eine Zusammensetzung mit einem

[123] O. Marti, Die keltische Landesvermessung und ihre toponymischen Zeugnisse, Karte 5.

[124] Marti, a. a. O., S. 52.

[125] J. P. Kirsch, Die ältesten Pfarrkirchen des Kantons Freiburg, S. 141.

[126] «Sicher erlangte Überstorf Bedeutung als Platz am Weg zwischen den Reichsfesten Gümmenen, Laupen und Grasburg, die in zähringischer, vielleicht schon in hochburgundischer Zeit angelegt wurden und unter den Kiburgern und Habsburgern hart umkämpft waren. (Savoyer!).» Mitteilung von Dr. P. Boschung, Flamatt.

Personennamen im Genitiv ist. Die ältesten Zusammensetzungen wurden mit einem ungebeugten Bestimmungswort gebildet, ursprünglich mit einem Fugenvokal, der dann später unterdrückt wurde. Jüngern Datums hingegen sind die Zusammensetzungen mit dem Bestimmungswort im Genitiv, wie wir sie in «Überstorf» vor uns haben. Diese wurden seit der ahd. Zeit im Deutschen immer häufiger [127]. Adolf Bach stellt fest [128]:

> «In deutschen Ortsnamen, deren Bestimmungswort ein Personenname ist, ist genitivische Zusammensetzung schon im 8. Jh. weit verbreitet. E. Schwarz nimmt mit Recht an, daß sich die neue Art der Komposition seit dem 5. Jh., d. h. dem Ende der Wanderzeit, stärker durchgesetzt habe.»

Im 5. Jh. begannen die Alemannen, sich im Gebiet der Schweiz anzusiedeln, doch in die abgelegeneren Gegenden sind sie damals noch nicht vorgedrungen. Saladin stellt auf Grund von lat. Ortsnamen mit anlautendem CA- für den Sensebezirk eine deutsche Besiedlung in verschiedenen Schichten fest, je nachdem diese Namen von der hochdeutschen Lautverschiebung noch ergriffen (c-> ch-), nicht mehr ergriffen (c- = g-), oder von der romanischen Palatalisation (ca-> tš) schon ergriffen worden sind [129]. So erschließt er als frühest besetzten Raum, bis Mitte 7. Jh., die unterste Stufe des Sensebezirks, in welchem auch die sieben alten -ingen-Siedlungen und die fünf alten Namen mit dem Grundwort -dorf liegen, also auch Überstorf. Aus diesem allem geht hervor, daß wir für Überstorf als Gründungszeit frühestens das 7. Jh. annehmen können. Irgendwann zwischen dem 7., wohl besser dem 9., und dem 11. Jh. wanderten die ersten Alemannen ins Gebiet im Senseknie ein [130] und ließen sich im heutigen Gemeindehauptort nieder. Genauer kann man nach den heutigen Ergebnissen den Zeitpunkt der Besiedlung nicht festlegen. Die im 14. Jh. erfaßbaren -ried-Siedlungen werden von Saladin frühstens ins 11. Jh. verlegt [131].

6. Zusammenfassung und Schluß

Eine lange Reihe von Siedlungs- und Flurnamen ist in dieser Arbeit an uns vorbeigezogen, zuerst in chronologischer Folge, dann nach Sachgruppen geordnet. Nachdem sie, wenn nötig, erklärt waren, entstand

[127] Bach, a. a. O., II, §§ 45, 46, 79.
[128] Bach, a. a. O., II, § 79.
[129] Saladin, a. a. O., S. 82–84.
[130] Henzen, Freiburger Mundart, S. 141.
[131] Saladin, a. a. O., S. 142.

vor unsern Augen das Bild einer Gemeinde, deren Bewohner noch stark mit dem Boden verbunden sind und ihre Grundstücke nach dessen Gestalt und Lage benennen. Die Landwirtschaft ist ihre Hauptbeschäftigung. Vom Wald, der heute noch steht, und der früher das Gebiet in viel größerem Ausmaß bedeckte und von den Sümpfen, die dazwischen lagen, geben uns die Namen auch Kunde.

Einen kleinen Beitrag lieferten die Namen auch zur Geschichte der Besiedlung: ihre Form (Zusammensetzungen mit dem Bestimmungswort in Genitiv Grundwörter -ried, -wald etc.) und ihre Herkunft (germanisch) helfen mit, in den ersten Siedlern Alemannen zu sehen, die durch ihre Gehöfte und Dreifelderwirtschaft dem Gemeindegebiet von Überstorf seine landwirtschaftliche Prägung gaben, nachdem sie den Wald auf weiten Stücken gerodet hatten.

Ich möchte meine Arbeit abschließen mit den Worten eines Dichters, der zwar nicht aus dem Freiburgischen Sensebezirk, aber ebenfalls aus einem Waldgebiet, dem Böhmerwald, stammt. In einem seiner Werke schreibt er von der Besiedlung dieser Gegend, und seine Schilderung trifft in vielen Punkten sicher auch für unsere Gegend zu [132]:

> «Es mochte sich einst ein großer, undurchdringlicher Wald über alle Berge und Täler ausgebreitet haben, die jetzt meine Heimat sind. Nach und nach hat sich die eine und andere Stelle gelichtet, je nachdem entweder ein mächtiger Kriegsfürst oder anderer Herr große Stücke Eigentum in dem Walde erhalten und Leute hingeschickt hat, daß sie an Stellen, die sehr bequem lagen, Holz fällen und aufschichten sollen, damit er aus seinem Besitz Nutzen ziehe – oder ein armer Mann um weniges Geld in der Wildnis sich einen Platz gekauft hat, den er reutete, auf dem er sich anbaute und von dem er lebte – oder ein Teerbrenner, ein Pechhändler die Erlaubnis erhielt, an abgelegenen Orten (. . .) seine Beschäftigung zu treiben – oder einem Wildschützen, einem Wanderer, einem Vertriebenen ein Plätzchen gefiel, an dem er sich anbaute und von dem aus er wirkte (. . .). Es wird wohl ein jeder, der sich eine Hütte baute, die tiefern Orte des Waldes, die feucht und sumpfig sind, gemieden und sich einen höheren, luftigen ausgesucht haben. Dort lichtete er den Wald um die Hütte, legte sich eine Wiese an, davon er ein paar Rinder nährte, ließ Ziegen und Lämmer in das Gesträuch des Waldes gehen und machte sich wohl auch ein Feld und ein Gärtchen, das er bearbeitete.»

[132] Adalbert STIFTER, Die Mappe meines Urgroßvaters, Scientia-Verlag, S. 82 f.